

## PRESSETEXT

### Sue Williams

1. September – 28. Oktober, 2023

Eröffnung am Freitag, 1. September, 11 – 20 Uhr und am Samstag, 2. September, 11 – 18 Uhr

Waldmannstrasse, Waldmannstr. 6, CH-8001, Zürich

Die Galerie Eva Presenhuber freut sich, ihre siebte Einzelausstellung der US-amerikanischen Künstlerin Sue Williams zu präsentieren.

„Der Künstler ist ein Verdächtiger; jedermann kann ihn ausfragen, festnehmen und vor den Kadi schleppen; all seine Worte, all seine Werke können gegen ihn gerichtet werden“, schrieb der Philosoph Jean-Paul Sartre in seinem Essay über Masson. Die Zeit, da Kunstschaffende in der westlichen Hemisphäre dem Verdacht ausgesetzt waren, Werke zu schaffen, die das dichte Netz herrschender Normen zerreißen und über das hinausgehen, was früher als moralisch verwerflich galt und heute als politisch unkorrekt gilt, scheint weitgehend vorbei, alles machbar und die Provokation lediglich ein probables Mittel zu sein, die mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, um schliesslich in den alles entschärfenden Mainstreams aufzugehen.

Doch es gibt Ausnahmen wie Sue Williams. Die 1954 in Chicago Heights geborene Künstlerin hat in den 1970ern am CalArts studiert und lebt heute in Brooklyn, New York. Sie ist keine willentliche Provokateurin aus fröhlicher Lust an der Provokation, auch wenn sie Sätze wie «the art world can suck my proverbial dick» spontan, geradezu paukenhaft hinsetzt. Vielmehr ist sie eine der Aufrichtigkeit verpflichtete Künstlerin, die sich alle Freiheit nimmt, zu sagen, was andere für unsagbar halten oder wovor sie bewusst oder unbewusst die Augen verschliessen. Ihre Bildwelt ist weit mehr als eine künstlerische Aufarbeitung von Traumata und nicht weniger als eine Revolte gegen staatliche Ungerechtigkeit, die sie nach brutalen Akten männlicher Gewalt und sexuellen Missbrauchs erfahren musste. Wenn sie als Künstlerin die Quellen ihrer Wut anzpft, löst sie Irritationen, wenn nicht sogar einen Schock bei denen aus, die alles, womit sie bei anderen anstossen oder anecken würden, unter Verschluss halten.

Betrachten wir ihr Werk in seinen Anfängen, in denen sie ein geradezu schamloses Sehen ohne Ufer praktiziert und in Form von Cartoons ungeniert Dinge zum Ausdruck bringt, die in der Öffentlichkeit meist verschwiegen wurden, wird deutlich, dass sie sich «verpflichtet und verantwortlich fühlte, die Menschen über die Realität des sexuellen Missbrauchs und der häuslichen Gewalt zu informieren und über die Gesetze, die Vergewaltigungen nicht ernst nehmen und Frauen daran hindern, ihre Partner wegen häuslicher Gewalt anzuklagen. Und sei es nur in Galerien und hoffentlich in Museen». Später wird sie abstrakter, aber «wie könnte eine figurative Künstlerin jemals abstrakt malen? Immer wenn ich völlig abstrakt wurde und es auf einmal nur noch um die grundsätzliche Farbmalerie ging, endete ich immer in denselben Kreisformen». Deshalb traf sie eine bewusste Entscheidung: «Ich wollte das Figurative in irgendeiner Form zurückzubringen, weil ich erkannte, dass meine Kunst nichts mehr mit dem zu tun hatte, was mich in der Welt bewegte – den Kriegen», sagt Williams, die 1970 an den Protesten gegen den Vietnamkrieg und dann bis zum Überdruß gegen Desert Storm, sowie die Kriege in Afghanistan und im Irak teilnahm.

Wie bei de Kooning verwebt sich bei Williams die zerlegte Gegenständlichkeit mit einer Fülle autonomer Linien und Farbzonen. Dabei sind Abstraktes und Figuratives so kombiniert, verwoben und durchmischt, dass es uns schwerfällt, qualitativ zwischen beidem zu differenzieren. Nirgendwo sind sie inhaltlich miteinander verknüpft. Ob nackte Körper, Genitalien, Tiere, Körperteile, Körperöffnungen, symbolische Organe, Pflanzen, Alltagsgegenstände oder amorphe Formen, alles ist auf einem blass monochromen Grund so verteilt, dass diese Elemente auf der rohen Leinwand zu schweben scheinen – vor uns liegt ein unüberblickbares Allover, welches es zu entdecken gilt. Die Kunst, sich darin zurechtzufinden, will erlernt sein. Schon allein deshalb, weil den Bildern kein vorgeprägter Sehweg eingraviert ist, den wir als Betrachter:innen einschlagen könnten. Unsere Augen können sich sowohl hier als auch dort ins Getümmel diverser Formen und angerissener Szenen werfen und die Reise ins Ungewisse von wo auch immer starten. Sie können sich von rechts nach links oder von unten nach oben, von links nach rechts oder

# GALERIE EVA PRESENHUBER

von oben nach unten bewegen. Somit erscheint uns die Bewegung, die sie vollbringen, als reine Auswirkung unserer Laune und hat nicht das Geringste mit dem zu tun, womit die Leere der Leinwand gefüllt ist.

Doch was bedeutet dieses Allover? Manchmal scheint es so, als zerschmelze die mögliche Bedeutung der figurativen Zeichen dadurch, dass sie sich von den abstrakten Formen, den farbigen Klecksen und Flecken kaum abheben und mit ihnen zum Schein eine lose Verbindung eingehen. Das kollektive Ensemble, in dem nichts Vorrang hat und alles von gleicher Gültigkeit zeugt, erweist sich als ein beziehungsloses Nebeneinander, das nur durch Rhythmen und Energien zusammengehalten ist. Williams sagt: «Mein Stil wandelt sich langsam und beinhaltet nun wieder einige explizite Figuren – oder auch einfach nur Farbe! Diese sind im Voraus geplant und werden dann zu einem Puzzle, das ich versuche, in ein Gemälde zu verwandeln. Ich habe mich dafür entschieden, auf eine Art zu malen, die immer wieder neu für mich ist, unordentlich und mit hässlichen Kriterien für Schönheit, was auch immer das bedeuten mag!» Und so, wie auch immer wir die Dinge, die wir erkennen, drehen und wenden, sie entziehen sich jeglichen interpretatorischen Zugriffs und wir Betrachter:innen sind dazu gezwungen, die lesbaren Signifikanten aus den Wirren und Wirbeln dieses Allover wie aus einem unendlichen Meer zu fischen.

*Heinz Norbert Jocks*

Sue Williams wurde 1954 in Chicago Heights, IL, USA, geboren und lebt in Brooklyn, NY, USA. Ihre Arbeiten sind in bedeutenden Museen und Privatsammlungen weltweit vertreten, darunter das Museum of Modern Art, New York, NY, USA; Whitney Museum of American Art, New York, NY, USA; Hirschhorn Museum and Sculpture Garden, Washington D.C., USA; Sammlung Goetz, München, DE. Zu den wichtigsten Museumsgruppenausstellungen gehören *Momentum*, Voorlinden Museum and Gardens, Wassenaar, NL (2020); *MANIFESTA 12*, Palermo, IT (2018); *Animal Farm*, The Brant Foundation Art Study Center, Greenwich, CT, USA (2017); *Don't Look Back: The 1990s at MOCA*, Museum of Contemporary Art, Los Angeles, CA, USA (2016); *Painting 2.0*, Museum Brandhorst, München, DE (2015-16); *America is Hard to See*, Whitney Museum of American Art, New York, NY, USA (2015); *Take it or leave it*, Hammer Museum, Los Angeles, CA, USA (2014); *Figuring Color*, The Institute of Contemporary Art, Boston, MA, USA (2012); und *Keeping it Real*, Whitechapel Gallery, London, UK (2010).

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Verkaufsteam ([onlinesales@presenhuber.com](mailto:onlinesales@presenhuber.com)).  
Für Pressebilder und -informationen wenden Sie sich bitte an David Ulrichs PR ([press@presenhuber.com](mailto:press@presenhuber.com), +49 176 5033 0135).